

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit Illustration

Sonntagsblatt



Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 66.

Freitag, den 19. März 1915.

155. Jahrgang.

Tageschronik.

Ritzener Befehl Das Verhalten englischer Arbeiter durch das der Munitionsertrag der Verbündeten in Frage gestellt werden.

Wieder sind einige feindliche Dampfer torpediert worden.

In Russland soll der Rekrutenabgang 1916 bereits einberufen sein.

Österröcher betont nach wie vor seine unerlöschliche Siegeszuversicht.

Der englische kleine Kreuzer Methyst gilt für verloren.

Die italienisch-österreichischen Verhandlungen sollen recht günstig stehen.

Der Anfang vom Ende!

Alle Muskeln Kraft der Dreierband zum entscheidenden Schlage. Das ist das Fazit, welches jeder Beobachter des Geschehens auf allen Weltkriegshauptplätzen genötigt ist zu ziehen.

Die gähe Angriffsstuf der Franzosen in der Champagne: Unter außerordentlichen Verlusten gerückt, werden die Angriffe unentwegt immer und immer wieder vorgezogen. In Flandern scheinen die Engländer im Herbst nicht jetzt die gleiche Laune einschlagen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung, durch unermüdliches Einsetzen möglichst großer Überlegenheit und ohne Rücksicht auf die Opfer schließlich den schwächeren Gegner durch Ermüdung zu überwinden.

Vor den Dardanellen donnert unablässig ein übermächtiges englisch-französisches Geschwader und die Nachzügler wird geschäftig verbreitet, ein großes Landungsstörps sei unterwegs, um vom Golf von Saros her die Befestigung der Meerengen zu forcieren und Konstantinopel zu nehmen. Wohl das höchste der begonnenen Unternehmungen, aber auch das, wozu sich die Londoner Hazardspieler den höchsten Gewinn verprechen. Dursten sie doch nach langer Vorbereit mit silbernen und goldenen Augen und durch die erkaufte Arbeit feller Druderschwärze hoffen, die Neutralen auf der apenninischen und der Balkanhalbinsel aus ihrer Unentschiedenheit zu wecken und an ihre Seite zu zwingen.

Auch dieser Erfolg hat zunächst verlag und die Hoffnung auf ihn muß mindestens vertagt werden, bis die Meerengen und Bosphorus an eigene Kräfte bezwungen sind.

Und beim russischen Bundesgenossen regt sich schwerer Bedenken. Die Dardanellen und gar Konstantinopel in der „Freundschaft“ Englands, ist das nicht schlimmer, als wenn der fränke Mann dort weiter seiner Beschaulichkeit fröhnt? Stets doppelzüngige Verprechungen können den einmal gewendeten Argwohn nur verstärken. Was tun? Der Moskauer wirft alles, was er an Streitkräften und Waffen zu erfassen vermag, an seine Westgrenze, um endlich und endlich die eiserne Angriffsmauer der Zentralmächte, die Schritt für Schritt seine Mufschts zurückdrängt, zu erschüttern und so Kräfte zu gewinnen, um selbst den Kampf um das heiß ersehnte Bosphorus aufnehmen zu können.

Und ausgenommen, Vater Grey, war deshalb der Streich im Mittelmeer. Er spornet Russland zu höchster kämpflicher Anstrengung an, die man an der belgisch-französischen Front nach Kräften zu unterstützen sucht. Denn England sieht, daß es den Augenblick nutzen muß, solange die Sympathie auf Frankreich und Russland noch wirkt. Bedenklich steht die Not an der Spitze des Bewußtseins und das Gewissen dieses Bewußtseins wird furchtbar sein, für England und die Dardanellen und seinen Magnetiseur in Frankreich und Russland!

Und die Firma Grey, Churchill und Asquith beginnt, zumal im eigenen Lande, die Früchte der Klüge und der besten Überlegung des Liberalismus zu ernten. Die verlogenen Gesichtsberichte, das läbde Trumphantzwei über die unumkehrte britische Seeherrschaft haben die Masse des englischen Volkes in Sicherheit gewiegt. Die Jahrhunderte hindurch gewohnte Erziehung zur ziellosen Selbstsucht, durch die eine skrupellose Clique die Masse zur Abrüstungsernte erntet, hat jene Vaterlandsliebe erstickt, die als heilige Pflicht ansetzt, Gut und Blut fürs gefährdete Vaterland zu opfern. Besessenen Soldaten, besessenen Offizieren war man seit je gewohnt, den Schutz des Landes anzuvertrauen; denn der stolze Brit war „frei“ und schaute mit träger Verachtung auf den „Militarismus“ der

Neulandsstaaten, deren Bürger Hammer u. Pflug, Feder u. Reichert jederzeit mit dem Schwert zu tauschen bereit waren, wenn das Vaterland rief. Und nun verzagt der Aufbruch derer. Ritzeners Willkürherrscher ist eine Katastrophe und jähnelnd müssen sich die Grey und Genossen eingestehen, daß die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen genau so unmöglich ist, wie ein Walros im Kuhstall zu hegen.

Und nun wird es den Herren in Wallstreet schief. Raub ein Ende machen um jeden Preis. Glück es jetzt nicht, so glückt es nie. Das ist die Lösung der Entente. Dauert der Unterseebootskrieg noch länger mit dem gleichen Erfolge der sprunghaften Steigerung aller Verbrauchsartikel an, dann droht eine Krise schwerer Art. Welche Preissteigerungen in England bis jetzt zu verzeichnen sind, möge folgende kleine Ansele klar machen: Das Brot für eine vierköpfige Arbeiterfamilie, das noch Ende vorigen Jahres 1 Schilling 10 Pence kostete, war nach den Preisstellungen der Arbeiterindikatoren bereits am 5. März im Preise auf 2 Schilling 8 Pence gestiegen. Eine abnormale Preissteigerung um 10 Pence ist am 8. März eingetreten, und schon verkündeten die in Frage kommenden Instanzen, daß der Brotpreis mit Ende voriger Woche um weitere 20 Prozent steigen würde. Das Fleisch, das noch vor einem Monat 2 Schilling 2 Pence kostete, ist auf 3 Schilling 4 Pence und jetzt auf 3 Schilling 10 Pence gestiegen. Wie aber ein Fachkundiger erklärt, wird in weniger denn vier Tagen daselbstes Quantum Fleisch nicht mehr unter 4 Schilling 10 Pence abgegeben werden können. Auch die Milch hat seinen Wert verloren. Die heutigen Marktpreise scheinen auf die Verdrängung der englischen Küher können zu wirken. Für eine arme Familie ist der Preis für Zucker jetzt nahezu unerträglich geworden. Man zahlte schon Mitte des vorigen Monats das Doppelte von dem Dezemberpreis. Schinken, Bismuits und Käse zeigen gleichfalls eine hochbedenkliche Preisaufwärtsbewegung. Die Milch wird immer seltener und naturgemäß auch teurer. Teurer werden auch die Mieten der Wohnungen.

Diese enorme Verteuerung der Lebenshaltung ist die Ursache für unaufhörliche Lohnverforderungen der englischen Arbeiter aller Zweige. Was das bedeutet, mag sich jeder durch die Rückwirkung auf die gelante britische Produktion klar machen. Und auch die Möglichkeit der Lohnsteigerung hat ihre Grenzen und diese sind nahe.

Die ungeheure Steigerung der Kriegskosten, die Notwendigkeit für England, einzutreten für das völlig bankrotte Russland und das zahlungsunfähige Frankreich, macht den englischen Finanzminister Lloyd George schwinden. Kurz, die Geldmacht drängt sich in Englanden je länger je dringender auf: Es muß ein Ende gemacht werden.

Daher der klüftmische Einseh der Kräfte des anfangs so kühnen John Bull. Darum aber heißt es auch für die Zentralmächte und die Türkei fester stehen als je. Wird dieser gewaltige Anstrom nieder, ist der Anfang vom Ende da. Unsere selbstragen Jungen werden, was sind wir gewiß, ihre Pflicht tun treu und stark. Das übrige möge unser großer Allierter über den Wolken tun. Gott mit uns!

Von den Kriegshauptplätzen

Fans dem Westen

Die Glaubwürdigkeit der deutschen Berichte.

Unter dieser Überschrift schreibt das „Berliner Tageblatt“ vom 12. März:

„Seit einigen Tagen veröffentlicht der „Bund“ gemeinsam mit dem „Journal de Geneve“ Berichte ihres zum französischen Heere entsandten Berichterstatters. Dieser, der schweizerische Genitätshauptmann Chapuisat, löst über seine Sympathien keine Zweifel aufkommen. Aber gerade die den Deutschen nicht besonders freundliche Tendenz seiner Berichte macht ihn zu einem so wertvolleren Kronzeugen für die Wahrsamkeit der deutschen amtlichen Kriegsermeldungen.“

Am 6. Dezember vormittags hatte die deutsche Oberste Heeresleitung gemeldet: „Heute wurde der Ort Vermeles, dessen weiteres Festhalten im dauernden französischen Artilleriewerke unndige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt.“ Hierzu brachte die französische Heeresleitung durch Pavia am 8. De-

zember, 3 Uhr 30 nachmittags, folgendes: „In der Gegend von Vermeles hat ein sehr glänzender Angriff, wie bereits mitgeteilt, uns zu Herren von Vermeles und Kuitor gemacht.“ Am 2. März schreibt der Chapuisat aus Vermeles selbst: „Am 6. Dezember haben die Deutschen, nach 52 Tagen des Kampfes von Mann gegen Mann, die Stellung (nämlich das Dorf Vermeles) aufgegeben. Am Morgen stellten die Franzosen zu ihrer Überraschung fest, daß die deutschen Schützengräben geräumt waren und daß der Gegner sich bereits auf seiner zweiten Stellung einrichtete.“

Es erübrigt sich zu bemerken, daß Herr Chapuisats Gewährsmann an Ort und Stelle ein Stabsoffizier des Generals B. war, dessen Division Vermeles wieder eingenommen hat.“

Daß diese Feststellung durch ein neutrales Blatt erfolgt, macht die Stellungnahme der französischen Berichte um so peinlicher.

Neutrale Urteile zur Kriegslage.

Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ kritisiert die Planlosigkeit in den Operationen unserer Gegner, die ja übrigens auch von ihnen selber schon seit langem empfunden ist: „Während auf der Seite der Zentralmächte ein verhältnismäßig ruhiges, zu einem gewissen Grade fest und Best, Deutschlands und Österreichs, stattfindet, stellt bei den Ententemächten anscheinend eine einheitliche Leitung! Dazu kommt noch der Umstand, daß dort wahrscheinlich mehr als zuträglich ist, in einzelnen Ländern Politischer Einfluß auf die Operationen haben.“

Laut „Köln. Ztg.“ bespricht die Mailänder „Italia“ die militärische Lage Deutschlands als sehr günstig. Deutschland besitze heute noch genügend Reserven, um auf lange Zeit hinaus die entstehenden Lücken auszufüllen. Die „Perseveranza“ findet, wenn auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten für Deutschland empfindlich seien und es noch mehr müßten zu sein, so seien sie doch nicht geeignet, auf die Entscheidungen Deutschlands wesentlich einzuwirken.

Vord Ritzener über die englische Munitionsfabrikation.

Kölnherm, 17. März. Bei der Beratung im englischen Oberhaus über die Regierungsvorlage betreffend die Munitionsanfertigung in den Fabriken, welche das gegenwärtige Kriegsrisiko erfordern, hat er ausgesprochen, daß die Munitionsfabrikation alle Anstrengungen gemacht hätten, die Befestigung der Regierung rechtzeitig auszuführen. Die große Mehrheit der Arbeiter haben sich angestrengt und arbeiten noch immer mit Überlust, dennoch stellte sich heraus, daß die angestrebten Vorräte ungenügend seien und daß eine Anzahl Aufträge nicht rechtzeitig ausgeführt wurde. Die Ausrüstung der neuen Armeen und die Versorgung der Truppen im Felde werden dadurch behindert. Überdies habe England nicht nur für sich selbst, sondern zum Teil auch für seine Bundesgenossen zu sorgen. Daß man nicht erlöste, was erwartet wurde, das sei einerseits die Minderheit der Arbeiter zuzuschreiben, welche es ablehnten, mit Überstunden zu arbeiten, oder sich bei der Arbeit nicht anstrengte. In einigen Fällen war Trunksturz Schuld.

Die stolenden Deutschen.

Berlin, 18. März. Über die Kämpfe bei St. Etienne schreibt dem T. zufolge das Echo de Paris: Die Deutschen griffen Sonntag Nacht das von den Engländern besetzte St. Etienne an.

Vor Coresschluss!

Morgen ist der letzte Tag zur Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe.

Jeder Säumige raffe sich auf und zähne noch, damit ihn nicht der schwere Donnerstreck säumte Pflicht treffe.

le eines
wischen,
vor dem
nommen
ungewer
altungs-
ung Ess
e zu ans
§ 17,
den, au
de über
Beschlagn
Beschlagn
den, so
meist zu
über die
besinnl
bestimm
in seinen
unehmen
von Ver
Ausdore
fallen,
sträumen
en, nach
ung der
Ber
n Rom
sch nicht
und ein
berühren
erhalten
mit Ge
st fähig
als Ge
Berörde
erfindet
berkeits

a. S.
1/2 Uhr
1/2 Uhr
Stroh
erdungs
Berfch

dem letzte St. Cloi an. Der Angriff war furchtbar. Die Rajen befruchteten die Deutschen vor und zwangen die britischen Truppen, wenn sie nicht umgingt werden wollten, St. Cloi aufzugeben.

Der Seekrieg

Wieder drei englische Dampfer torpediert.
Rotterdam, 17. März. Der Kleine Rotterdamse Courant meldet: Die Hollandische Lloyd-Linie gibt bekannt, daß am Montag drei Frachtdampfer der Gesellschaft auf der Fahrt nach West 15 Seezwecken westlich Havort, torpediert wurden. Zwei Dampfer sind gesunken.

Nulla dies sine fine.

Der einmonatliche Unterseebootskrieg hat unseren Feinden allein im Kriegesgebiet der Nordsee schwere Verluste zugefügt, was auch zum Teil von der englischen Admiralität zugegeben wird. In der Zeit vom 18. Februar bis 14. März haben unsere Boote etwa 31 englische und französische Dampfer vernichtet. Die Verluste im Kanal und in der Irischen See sind in ihren genauen Zahlen noch nicht bekannt.

Wie ein Dieb in der Nacht!

Nach Nachrichten des Daily Telegraph ist in der vorigen Woche in aller Stille ein neuer Transport englischer Truppen, allerdings von nicht besonders großer Bedeutung, in Frankreich gelandet worden. Der Transport erfolgte zuerst nach Irland, und zwar fuhren die Dampfer nachts mit abgedeckten Lichtern über die Irische See. Anschließend besetzten sich die Transportkanaltruppen. Der französische Auswärtigenminister wird streng gegen die gehalten.

Weitere Opfer der Unterseeboote.

London, 17. März. Das Reutersche Büro meldet amtlich: Der Dampfer „Jinga“ (1563 Tonnen) ist am Dienstag an der Küste von Northumberland torpediert worden und gesunken. Sechs Mann sind umgekommen. Der Dampfer „Atlanta“ (519 Tonnen) wurde am Sonntag an der Küste von West-England torpediert, laut Meldung nicht.

London, 17. März. Die Admiralität macht nunmehr bekannt, daß auch der Dampfer „Floragan“ gesunken ist.
Amsterdam, 17. März. Aus Hoel van Soland wird gemeldet, daß die britischen Dampfer „Avocat“ und „Leiris“ von der Cort Steamship Co. von einem deutschen Unterseeboot vorligt wurden, das die Verfolgung in den holländischen Territorialgewässern einstellte. Der britische Dampfer „Leucoraden“ auf der Fahrt von London nach Harlingen, wurde vier Meilen südöstlich des Maasestroms von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die 17 Mann starke Besatzung des Dampfers wurde durch ein Lootsenboot nach Hoel van Soland gebracht.

Zu Otto Weddigns neuen Taten.

Dr. Otto Weddign in Charlottenburg erhielt von Kapitänleutnant Weddigns Bruder Friedrich, dem Befehl der ersten Fahrt in Herford, unter dem 2. März d. J. die folgenden Zeilen:

„Gott sei Dank haben wir bislang, entgegen den mangelhaft beschriebenen Gerüchten, immer regelmäßige und gute Nachrichten gehabt. Eine kleine Unpäßlichkeit — Früherkrankung —, die meinen Bruder in Wilhelmshaven aus Zimmer stellte, hat ein Maler benutzt, um ihn in „St. Jagen“. Vor einigen Tagen ist er das erste Mal in seinem neuen „U 29“ in See gegangen; für größere Seereisen ist „U 29“ nicht mehr geeignet. Dessen wird er, wie bisher, vor größerem Mißgeschick bewahrt. Mit herzlichen Grüßen Ihr stets getreuer Vetter Friedrich Weddign.“

Damit ist festgestellt, daß Weddign jetzt „U 29“ führt. Die englische Presse ist übrigens voll von Erzählungen aus dem Munde der Besatzungen versenkter Schiffe. Alle rühmen die Fähigkeit und Menschenfreundlichkeit des Führers von „U 29“, der die Mannschaften mit Bier und Wein beschenkt und Durchmäste mit trockenen Kleibern versorgt.

In übrigen erkennen französische und englische Marine-Autoritäten rückhaltlos an, daß „U 29“ als das weit- und vollkommenste aller bisher bekannten Unterseeboote einzuschätzen ist. Diesen Rekord dürfen, wird hinzugefügt, Frankreich und England der deutschen Kriegsmarine nicht allzulange überlassen. Vielleicht überbiete an Schnelligkeit und Aktionsradius „U 29“ die übrigen deutschen Unterseeboote, aber dies sei ein schwacher Trost, denn für entsprechende Beweiszuführung jenes Modells haben die deutschen Werften flagras rechtzeitig vorgesorgt.

Der schwedische Dampfer „Hanna“ das Opfer einer Mine.
Kopenhagen, 16. März. Der Kapitän des schwedischen Dampfers, August Vessler, der den angeblich torpedierten schwedischen Kohlendampfer „Hanna“ besetzte und die Mannschaft größtenteils rettete, sagt aus, er habe weder ein U-Boot noch einen Torpedo gesehen, obwohl das Wetter lichtig und klar gewesen sei. Der Dampfer sei offenbar auf eine Mine gelaufen. Die Reederei des Dampfers „Hanna“ in Helsingborg erklärt, der Kapitän der „Hanna“ werde sich zu dem anzuwenden haben, weil er gegen die Instruktion gefahren sei und Scarborough passiert habe, anstatt nördlich an Schottland vorbeizufahren.

Streik des Bergener Kohlenverbandes wegen Mineneisbahn.
Sämtliche Kohlen- und Steuermänner des Bergener Kohlenverbandes sind heute in den Ausflüssen angetreten, da sie sich wegen der Mineneisbahn weigern, die Küstengewässer zu befahren. Die Zahl der nach England bestimmten Schiffe, die festliegen, nimmt beständig zu.
Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Die Minenjagd bei Sagen brachte gestern das größte bisher erzielte Ergebnis. Der Kohlendampfer „Covenoren“ fand nordwestlich des Vestschnepers fünfzehn etwa 30 kreuzende Minen, die alle entladen und an Bord gebracht wurden.

Aus dem Osten

Hindenburgs feste Zuversicht.

Wien, 18. März. Hindenburg erklärte der Hoff. Ztg. zufolge einem amerikanischen Berichtskorrespondenten: Sagen Sie meinen Freunden in Amerika und auch denen, die uns nicht lieben, daß ich mit unerschütterlicher Zuversicht dem Siege und möglicherweise Frieden entgegen sehe. Wann, kann ich nicht sagen, ich bin kein Prophet. Groß ist die Arbeit, die uns bevorsteht; aber größer noch mein Vertrauen in meine Truppen. Von den österreichisch-ungarischen Truppen sprach Hindenburg in warmen Worten und lobte auch den Mut der Feinde.

Der österreichische Generalstabesbericht.

Wien, 17. März. Amtlich wird bekannt: In russisch-Polen und Westgalizien wurden auch gestern vereinzelte Angriffe des Feindes abgewiesen. — An der Karpathenfront keine wesentlichen Ereignisse. In der Gegend bei Wyszko wurden verlustreiche Abteilungen durch wiederholte Vorstöße während der Nacht die von unseren Truppen genommenen Stellungen zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten durchweg. — Südlich des Dnjepr wird Kiew weiter gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert. Ein Vorstoß feindlicher Infanterie auf das südliche Pruth-Army-Hauptquartier Czernowitz wurde in unserer Front halb zum Scheitern gebracht.

Die eigenen Offiziere von Rußen erschossen.

Warschau, 17. März. Der „Köln. Ztg.“ veröffentlicht: Feldpostbriefe eines österreichischen Kavallerieoffiziers aus Rußland-Polen, worin es heißt: Die Rußen ergaben sich, so wie können. Gefangen wurden etwa 200 Überläufer eingbracht, die ausgaben, daß sie erst 14 Tage unter den Waffen ständen. Als man die Orte abuchte, die sie verlassen, fand man alle Offiziere erschossen. Sie sind jedenfalls von der eigenen Mannschaft niedergemetzt worden.“

General Pan im russischen Hauptquartier.

Von der russischen Grenze wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: Zuverlässige Meldungen der Verbündeten besagen, daß General Pan ausfindig vorübergehend in der Verbund der russischen Seereschiffahrt eintraten wird. Im Verein mit General Ruzki wird der französische General an der Ausarbeitung der einzelnen strategischen Pläne Anteil nehmen. General Pan will im russischen Hauptquartier auch seine militärischen Erfahrungen, die er an der französischen Front mit der deutschen Taktik und Strategie gesammelt hat, verwenden. ferner den russischen Oberkommandierenden eingehend über den Stand der französischen Front unterrichten, so ein möglichstes Hand in Hand arbeiten der riefiger Fronten zu erzielen.

Die Einberufung der Mätzejahrigen in Rußland.

Köln, 17. März. Der Köln. Volksz. wird mitgeteilt: Ein aus Warschau in Lodz eingetroffener jüdischer Kaufmann berichtet, Rußland hätte bereits den Jahrgang 1915 ausgeben und durch Mauererschüsse bekanntgemacht, daß auch der Jahrgang 1916 am 1. April zu den Fahnen einberufen werde.

Austkämpfe über Grodno und Szwelow.

Wie Moskauer Blätter berichten, sind die Luftkämpfe zwischen deutschen und russischen Fliegern über den Festungsgebieten von Grodno und Szwelow fortgesetzt worden. In letzter Zeit hat die russische Fernverteilung zahlreiche Flugapparate an diesen Teil der Schlachtfreit dirigiert. Die russischen Flieger sollen hauptsächlich zu Aufklärungswecken Verwendung finden und die zahlreichen Angriffe der deutschen Flieger auf Grodno und Szwelow abwenden. Fast täglich erscheinen deutsche Flieger über dem Festungsgebiet der beiden Orte und werfen Bomben und Granaten ab. Hierdurch sind in Szwelow bei einem der letzten Bombenabwürfe 14 Personen getötet und eine Anzahl verletzt worden. Auch eine Anzahl von Häusern ist beschädigt worden.

Die Krankheit des Grafen Witte.

Aber die Krankheit des Grafen Witte wird der Londoner Times aus Petersburg vom 13. gemeldet: Graf Witte starb an Gehirnhauteizündung. Vor einigen Tagen zog er sich eine leichte Erkältung zu, aus der ein Influenza-Anfall hervorging, doch stellten die Ärzte später eine Gehirn-Eizündung fest, die sich weiterhin auf das Gehirn ausbreitete. Witte phantasierte und starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Der türkische Feldzug

Der gestohlene „Amethyk“.

Genf, 17. März. Der englische Kreuzer „Amethyk“, welcher bis zum Dardanellenpunkte Nagara gelangte, gibt infolge schwerer Beschädigungen durch die türkischen Geschosse als verloren. Die Waghamskeit der Chefs der U-Boatbetriebe verhinderte andere Kreuzer der Verbündeten, Nagara mit Vollkraft zu passieren. Es mag hiezu auseten an Bord des „Amethyk“, wenn eine französische Pressmeldung so viel zugesagt hat und die französische Zensur die Meldung nicht zu unterdrücken mocht. Nagara liegt übrigens an Norden der Dardanellenenge, die mit Minen gesichert und mit Batterien umgürtet ist. Nicht einmal bis in den Feuerbereich von Nagara kann der „Amethyk“ gelangen sein — die drei Bollwerke, die er erhielt, müssen anderen Geschützen entkommen.

„Amethyk“ wurde 1903 in Dienst gestellt, hatte eine Verdrängung von 3050 Tonnen und eine Bewaffnung von 12 10,2- und 8 4,7-Zentimeter-Kanonen. Die Geschwindigkeit betrug 23 Knoten.
Wieder ein Minenrazer gesunken.
Paris, 18. März. Das Echo de Paris meldet aus Alger: Ein englischer Minenrazer ist auf eine Mine, die er aufsuchen wollte, gestoßen und gesunken. Mehrere Mann wurden getötet und andere ertranken.

Der Präsident der türkischen Kammer,

Saif Bey, ist auf der Reise nach Wien-Berlin durch Budapest gekommen und hat sich heute benützt über die Lage bei den Dardanellen ausgeprochen. Er hält eine Einnahme für ausgeschlossen.

Von den Kolonien und übersee.

Die Überlebenden der „Dresden“.

London, 17. März. Reuter meldet: Der britische Kreuzer „Drauma“ ist in den Hafen von Kapstadt mit den Überlebenden des gesunkenen deutschen Kreuzers „Dresden“ an Bord eingelaufen, von denen einige verwundet sind. 19 Mann von der Besatzung der „Dresden“ werden vermißt, drei sind tot.

Der Londoner Vertreter des Mailänder „Corriere della Sera“ meldet: Die „Dresden“ fügte der englischen Handelsflotte für sechs einhalb Millionen Pfund Schaden zu und wird zeitweise die Reisungsprämien stark hoch. Nach indonesianischen Nachrichten hielt sich der Kreuzer sechs Wochen in einer Bucht der Insel Baflokat am Westausgange der Magelhaensstraße verbergen.

Ein deutscher Kohlendampfer entwischt.

Das Patmas, 17. März. Die Agencia Havas meldet: Der deutsche Kohlendampfer „Wesendonker“, welcher einen deutschen Kreuzer im Atlantischen Ozean verpönlterte und im Oktober von dem spanischen Kreuzer „Galania“ nach Las Palmas gebracht worden war, hat die Abwesenheit dieses Kreuzers benutzt, um nachts heimlich auslaufen zu lassen.

Ermattung eines englischen Hilfskreuzers.

Genf, 17. März. Der „Clar“ meldet: Die Besätze in Bilbao erfuhr die Ermattung des englischen Hilfskreuzers „Northfield“, der länger als 24 Stunden im Hafen blieb.

Die Neutralen.

Die italienisch-österreichischen Verhandlungen.

Köln, 17. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Die N. Zür. Ztg. enthält nachfolgendes Privattelegramm: Wie wir aus guter Quelle erfahren, nehmen die Verhandlungen zwischen Italien und Österreich einen entscheidenden Fortgang. Was die Hauptpunkte der Verhandlungen anbelangt, werden wir Ihnen Privatinformationen, die der „Köln. Ztg.“ zugehen, beständige Nachrichten.

Eine gewisse Befriedigung erfährt die vorstehende Meldung durch eine römische Depesche. Darnach hat die „Tribuna“ bereits gestern halbamtlich erklärt, Italien bleibe neutral.

Die Dreiverbanden befehen Lennos.

Sofia, 17. März. Nach Meldungen aus Athen sind dort an die drei Verbände eingetroffen, wonach die englisch-französisch-griechische Flotte auf Lennos 2000 Mann gelandet und die dortigen griechischen Behörden abgelehrt hätte. Griechenland hätte keine sich hoch auf einen personalen Einspruch beschränken, bez bei der notorischen Mißachtung der Neutralität durch England wenig nützen dürfte.

England und Frankreich erklären die Vorgehen jetzt allerdings damit, daß Lennos in der Londoner Friedenskonferenz den Türken zugesprochen ist. Sie sehen auf einmal in Lennos eine türkische, keine griechische Insel. Daß die Inselfrage letzten Herbst offen blieb, ist vergessen. Aber selbst wenn die Insel einseitig der Türkei zugesprochen wäre, heißt es — so lange Griechenland die Insel besetzt hatte und dort griechische Verwaltungsbüroen amtiert — eine etwaige Proklamation Griechenlands, die die Stimmung dort wesentlich beeinflussen dürfte.

Serbisch-griechische Handelsvereinigungen.

Saloniki, Dienstag, 16. März. Die Ausfuhr gewisser Waren und Lebensmittel nach Serbien, die vor wenigen Tagen verboten worden war, ist wieder gestattet worden. Serbien wird ebenfalls eine gewisse Erleichterung in der Ausfuhr nach Griechenland zugestehen. Die Ausfuhr von Appussbohnen wird vielleicht zuerst hieron profitieren.

Die dänische Neutralität.

In Reichstags- und Kopenhagen gab der Außenverteilungsmittler Munch die folgende Erklärung ab: Das Dänemark dauernd unbedingte Neutralität bei allen Seiten wahren werde und dafür gerüstet sei, bei nötigen Fällen energisch zu verteidigen.

Ueber Präsident Roosevelt

hatte die englische Presse gegenständlich Mitteilungen verbreitet, deren Umwahrscheinlichkeit jeder Kenner leicht erkennbar war. Wir haben davon auch deshalb keine Notiz genommen. Danach sollte Roosevelt sich höchst deutungslos ausgeprochen haben. In Wirklichkeit hat er bis auf einen Punkt für die Politik der Vereinigten Staaten vollen Rückhalt. Dieser Punkt ist natürlich die belgische Neutralität, da kaum auch er sich nicht von dem Wille des in tiefen Frieden überfallenen Volkes befreien, das unter dem Schutze seiner Neutralität sich fliehen sah. Ueber Roosevelt denkt auch nicht daran, in den Kampf gegen den Militarismus einzustimmen. Ganz im Gegenteil geht er seinen Landsleuten auseinander, daß die wirkliche Macht eines Landes in seinem Heer und seiner Flotte und nicht in papierenen Friedens- und Schiedsgerichtsverträgen besteht, auf die die Amerikaner und Argentin so großes Gewicht legen. Die amerikanische Flotte ist nach einigen Umständen wieder in Mexiko geplatzt, und selbst die Flotte ist, wie gerade jetzt zugegeben werden mußte, nicht kriegsbereit. Und das in einem Augenblick, wo Japans Flotte immer deutlicher wird. Roosevelt kann darauf hinweisen, daß die letzte Konjunktur in Amerika eine Kriegsindustrie ins Leben gerufen hat, die für die Ausstattung der amerikanischen Flotte sehr geeignet ist, daß mit einem Wort für Einführung des unumgänglich not-

Bekanntmachung.
In mehreren Fällen ist verübt worden, Säute von 10 und mehr Kilogramm Bräutigam unter Umgehung der Art der Beschlagnahme-Verfügung vom 22. 11. 14 erlassenen Vorschriften als „Kaffee“ in den Handel zu bringen und Gebereien unmittelbar zuzuführen.
Daher wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Großvieh- (Rindvieh-) Säute — auch sogenannte „Kaffee“ — unter die Beschlagnahme-Verfügung fallen, sofern sie grün mindestens zehn, gelblich (jedoch oberflächlich vom Salz befreit) mindestens neun, trocken mindestens vier Kilogramm wiegen.
Berlin, den 27. Februar 1915.
Der Kriegsminister.
W. v. Doedenborn.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Zündendündungen, soweit nicht nach den allgemeinen Strafvorschriften höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 unter b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.
Maderburg, den 12. März 1915.
Der stellvertretende Kommandierende General.
R. S.
F. v. v. v. v. v.
General der Infanterie, a la suite des Aufklärungs-Bataillons Nr. 2.

Nachruf.
Fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland nach kaum sechs wöchentlichem Aufenthalt in Russland unser lieber Turnbruder
Hugo Voigtsberger
aus Zscherneddel. Sein freundliches Wesen und seine Geselligkeit, sowie die Liebe zum Turnen machten ihn uns zum wahren Freunde.
Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.
Der Turnverein Dölkau „Gut Heil“.

Lazarett „Erholung“.
2. Abteilung.
Freundliche Spenden gingen ein von:
Dr. Stadtschreiber Schulze, Dr. Lehrer Wänzberger, Dr. Golan-Galle, Dr. Dietrich-Stopan, Dr. Bäckermeister Döber, Dr. Mühlhoff-Andersdorf, Ungenannt, Dr. C. v. Wilsdorf, Dr. Regener, Dr. Wiedenhanen, Dr. Landes- sekret, Müllner, Dr. Giese, Dr. Prof. Wölffels, Dr. Metz-Alt Köpfer, Dr. von Feldberg-Verda, Ungenannt, Herrn Schriftführer Schimpf- Schafheit, Herrn Amtsgerichtsrat Ruffen, Herrn Amtsrat von Zimmer- mann-Beckendorf, Dr. v. Grüber, Dr. Lütke, Frau Lehrer Red, Dr. Golan, Ungenannt, Dr. Metzgermeister Schmidt, Herrn Tischlermeister Walbricht, Dr. Prof. Wölffels, Dr. Ammann-Almeyer, Dr. Hüfstein, Dr. Sowa, Herrn Kaufm. Zänger, Ungenannt, Dr. Schönel-Heinrich, Dr. Gnanth, Herrn Kaufm. Altmann, Dr. v. Feldberg-Verda, Dr. v. Wiese-Oberkautleben, Herrn Buchhändler Stollberg, Dr. Bender, Ungenannt, Herrn Buchbindermeister Meuser, Herrn Amtsgerichtsrat Ruffen, Dr. Justizrat Baege, Frau Wäckerlin, Wucherer, Dr. Anna Schulze, Herrn Wäckerlin, Götzer, Herrn Kaufm. Zänger, Ungenannt, Dr. Walter- Kautsch, Dr. Dentzsch-Wilhelm, Herrn Schuhmachermeister Grobe, Dr. Prof. Seel, Dr. Kaufm. Keuffinger.
Allen gütigen Gebern herzlichen Dank.
Frau v. Wiese

In meiner
Spezial-Trauerabteilung
halte ich stets grosse Auswahl in
**Trauerkostümen »« Blusen
Kleidern »« Trauerputz**
Mass-Anfertigung in kürzester Zeit
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Für Militär
empfehlen
Unterhemden Kniewärmer
Unterjacken Brustwärmer
Unterhosen Rückenwärmer
Strickwesten Kopfschützer
Lederwesten Schlafdecken
Seidene Westen Schlafsäcke
Offizier-Hütel Wäschesäcke
Bocken fußlappen
Leibbinden Hosenträger
Handschuhe Taschentücher
Pulswärmer Brustbeutel

H. Schnee Nachf.
Ioh. A. & F. Ebermann
Halle a. S. Grosse Steinstrasse 34.

Beamten-Wohnungs-Verein zu Merseburg.
— Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. —
Am Montag, den 29. März 1915, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saalhaus „Herzog Christian“, hier, Weissenfeller Straße, die
ordentliche Hauptversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes für 1914.
2. Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Geschäftsgewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes wegen seiner Geschäftsführung.
4. Wahlen.
Die Bilanz und die Jahresrechnung nebst zugehörigen Belegen liegen vom 21. bis 29. März 1915 bei unserem stellensführer für die Mitglieder zur Einsicht aus.
Der Vorstand.
Katter, Deffner, Hoffmann.

Photographie.
Bei Bedarf empfiehlt sich bestens
Max Herrfurth, Breitstrasse Nr. 17.

Aufmerksame Bedienung. Müsstigste Preise.
Karl Zänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für Leinon- und Baumwollwaren Tischzeuge — Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige **Wäsche - Ausstattungen.**
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Sohn achtbarer Eltern, der jetzt die Schule verläßt, kann bei der Provinzial-Lebensversicherungskasse Sagen als
Hilfsbote
eintreten. Vorstellung Leuchtturmer Straße 4, I.

Die Volkstüche
wird am
27. ds. Mts. geschlossen.

Speise-Kartoffeln,
prima Up to date und glaziert, wieder eingetroffen. Preisliste Ware.
Freygang,
Gr. Ritterstraße. Fernspr. 424.
Sächsische Schokoladenfabrik
täglich Lieferung mehrerer
100 Liter Vollmilch
Angebote erhalten unter Z. B. 802 an Gassenheim & Vogler, A.-G. Leipzig.

Persil
zum Waschen!
Henkels Bleich-Soda

Saathafer
Evaflößt Siegeshafer und Evaflößt Goldregenhafer, Hauptort von Original hat abzugeben.
Bogel, Kleinraffenbork.
Alle Sorten
Felle, Häute und Wolle
kauf zu höchsten Preisen
Karl Winzer, Gottmarktstr. Nr. 38.
Fernsprecher 433.

Makulatur
billig zu haben im
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt.)

Rechnungsabluß der Kreisparke für 1914.
Die Einlagen betragen Ende 1913 4 559 542 Mk. 25 Pf.
Zunahme während des Rechnungsjahres 1914 durch neue Einlagen 1 448 678 „ 07 „
b) durch Aufreibung von Zinsen 188 376 „ 05 „
6 141 301 „ 78 Pf.
wieder abgehoben 1 530 000 „ 50 „
Einlagebestand Ende 1914 4 611 301 „ 78 Pf.
gegen d. Vorjahr 4 559 542 „ 25 Pf.
mehr 51 840 „ 53 Pf.
Betrag des Reserverechnungs-Ende 1914 309 082 „ 21 Pf.
Merseburg, den 8. März 1915.
Kuratorium der Kreis-Parke.
F. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.
Sämtliche in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 31. März 1915 abgeschickten oder eingegangenen Quide sind bis spätestens 8. April d. 16. während der Dienststunden von vormittags 8 bis 1 Uhr im Postgeschäftszimmer abzugeben.
Die Nichtabgabe hat die Fortentrichtung der Steuer zur Folge.
Merseburg, den 15. März 1915.
Die Postz-Bewaltigung.

Bekanntmachung.
Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Paul Schmidt in Spergau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Merseburg, den 16. März 1915.
Der Amtsvorsteher des Bezirks Spergau.

Der abgeänderte Plan zur Er richtung einer Hochspannungsleitung von der Grube Oberbenna bis Groß- und Kleinfayna liegt, soweit er die Linie Frankfurt betrifft, vom 17. März bis einschli. 31. März zur Einsicht der Beteiligten in meinem Büro öffentlich aus.
Frankfurt, den 17. März 1915.
Der Amtsvorsteher.

Stadt-Theater Halle a. S.
Freitag 19. März, abends 7 1/2 Uhr:
Der Rosenkavalier.



Die erste Zeit
giebt eine frühe Ausfaat
Zeit hat man
Büscheln, Zwiebeln, Erbsen, Wurzeln, Mangold, Radies, Petersilie, Radiesel usw.
Daher empfehle
Präparatosen Gemüse-Defantil. Alles in guter Qualität liefert
Erfurter Samenhandl. Wilhelm Greil
Halle a. S.
früher Marktplatz 7
jetzt Marktplatz 16.
vormals Ahmann
Preisverzeichnisse u. Kultur-Anleitung umsonst.

H. Schnee Nachf.,
Erstklassiges Spezialgeschäff für Strumpfwaren und Trikotagen.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 48.
Terrazzo, Steinholzschubden, Monier- und Bastiansführungen, alle Färbungen überm. unt. Garantie als Spezialität.
E. Hartung, Radewell,
Saupfstraße 5a.

Verantwortlich für die Redaktion: E. D. S. für die Anzeigen: E. D. S. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. D. S., sämtlich in Merseburg

Unfre See-Elanen.

Denkst du, wie an der 'Emden'
Der Feind, der sie verkannt,
Mit Schmerzlichem Wehmen
Den vieren Schornstein fand?

Denkst du, wie von der 'Emten',
Die Ketten schrien: 'Hurra!'
Wir wecheln nur die Hemden
Und sind gleich wieder da!

Mit einem Luft'gen Witz
Ein Andrer Sieg gewann,
Es war der 'Eitel Frihe'
Die Kreuzerholen an.

Wah! war die eine Flanke,
Die zweite schwarz wie Teer,
So sprang das schone, schlanke,
Das Rähnlein übers Meer.

Dieweil in zuckel'f' Farben
Ergrünzten Luu und See,
Ob Feinde es umwarben,
Unbänglich hielt's die See.

Doch die es trug, die Helben,
Die waren ganz von Erz,
Und wie die Zaten melben,
Von einer Farbe war ihr Herz.

Kurt v. Mohrstedt.

Neue Röntgentechnik.

Kürzlich veröffentlichte die Elektrotechnische Zeitschrift ein Telegramm aus Zürich mit folgendem Inhalt: Professor Dr. E. Jahnke hat vor kurzem durch Versuche mit einem von ihm erfindenen gefahrlosen, merkwürdigen und unglaublichen neuen Röntgenstrahl große Erfolge gehabt. Die Einführung zur Kathode ist als Hochspannungsisolator gebaut, die Anodentube bildet das Metallgehäuse mit einem Fenster. Die Hauptteile dieser Röhre bestehen in der Strahlengrenze durch das Fenster, in dem Vorfall der nachfolgenden Strahlen, einem zehnfachen Wirkungsgrad und einer tausendfachen Intensität.

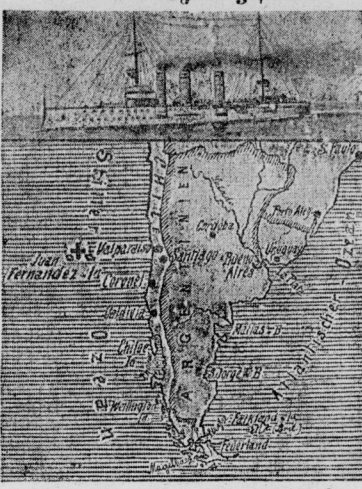
Professor Jahnke leistet keine große Arbeit mit den Worten: 'Auf meine im vorliegenden kurz angebotene Röntgenröhre werde ich keine Patente nehmen, weil sie in weitestem Maße gesundheitlichen und wissenschaftlichen Zwecken dienen soll.' Welcher gebe ich sie hiermit zur allgemeinen Benutzung frei.

Hierzu schreibt Hans Dominik im B. L. A.: Die meisten unserer Leser kennen wohl die heute allgemein gebräuchlichen Röntgenröhren. Von der ältesten Röhre gehen in großen Massen unkontrollierbare Röntgenstrahlen aus, die sowohl dem Patienten als auch dem Arzt sehr gefährlich werden können und leider nur allzu oft auch gefahrlos geworden sind.

Hierzu schreibt Hans Dominik im B. L. A.: Die meisten unserer Leser kennen wohl die heute allgemein gebräuchlichen Röntgenröhren. Von der ältesten Röhre gehen in großen Massen unkontrollierbare Röntgenstrahlen aus, die sowohl dem Patienten als auch dem Arzt sehr gefährlich werden können und leider nur allzu oft auch gefahrlos geworden sind.

Es besteht der andere Umstand, daß Metall ein elektrischer Leiter ist. Professor Jahnke geht bei seiner Konstruktion von einem der modernen Hochspannungsisolatoren aus, wie sie die neue Technik der großen Überlandzentralen vollkommen betriebsfähig für mehrere Hunderttausend Volt geschaffen hat. Solch ein Hochspannungsisolator ist in der Hauptsache ein etwa meterlanger und gut armierter Zylinder aus einem ganz besonderen Porzellanporzellan. Der Zylinder nach dieser Vorzelanisolator eine feine Bohrung, in die ein Metallrohr eingesteckt ist. In einer Höhlung am einen Ende des langen Vorzel-

Kreuzer 'Dresden' im Stillen Ozean gesunken.



Zu dem habendunlichsten Untergang des Kreuzers 'Dresden' untergingen wie beifolgende Kartenstücke. Dem. Das untergegangene Schiff.

Unter dem Habendunlichsten Untergang des Kreuzers 'Dresden' untergingen wie beifolgende Kartenstücke. Dem. Das untergegangene Schiff.

Unter dem Habendunlichsten Untergang des Kreuzers 'Dresden' untergingen wie beifolgende Kartenstücke. Dem. Das untergegangene Schiff.

Unter dem Habendunlichsten Untergang des Kreuzers 'Dresden' untergingen wie beifolgende Kartenstücke. Dem. Das untergegangene Schiff.

einem Glasfenster dieses Körpers bricht strahlende Röntgenenergie von einer bisher noch nicht gekannten Macht und Stärke.
Was den Beständen der von Jahnke mit verhältnismäßig primitiven Mitteln hergestellten Versuchsanordnung erweist. Gute photographische Aufnahmen harter und schwer durchdringlicher Körper wurden mit einer Expositionszeit von zwei Tausend Sekunden erhalten. Die bekannten Röntgenstrahlen der auf dem leuchtenden Schirm fielen so hell aus, daß man sie kinematographisch aufnehmen konnte, so daß man also kinematographische Darstellungen der im lebendigen Körper arbeitenden Organe erhielt, ein Erfolg, der für die Röntgenstrahlung von veranschaulicht. Schließlich bietet gerade diese Konstruktion man mögliche Möglichkeiten, mit einem fast absoluten Vakuum zu arbeiten und dadurch äußerst harte Röntgenstrahlen zu erzeugen, die in mancher Beziehung die Eigenschaften der vom Radium und Actinium ausstrahlenden Strahlen besitzen, insbesondere für eine Krebsbehandlung in Frage kommen. Wir haben es also mit einem technologischen Fortschritt zu tun, der nicht nur wissenschaftlich höchstinteressant ist, sondern auch in seinen praktischen Folgen tiefen Leidenden zu Gute kommen wird.

Mus Stadt und Umgebung

Anstellung eines Kreisgärtners.
In der Sitzung der Mitglieder des Kreistages am 31. März liegt ein Antrag vor für die vorläufige Anstellung eines Kreisgärtners. In der Vorlage dazu wird u. a. ausgeführt: Der Kriegszustand fordert die Verwertung allen zum Aufbau geeigneten Landes. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in einer ganzen Reihe von Gemeinden der Gemüße- und Obstbau noch eine erhebliche Erweiterung erzielt werden kann. Um jedoch Erfolge zu erzielen, ist die Anstellung durch einen geeigneten Sachverständigen unerlässlich. Der Kreis-Vorstand hat daher, vorbehaltlich der Zustimmung des Kreistages, die vorläufige Anstellung eines Kreisgärtners beschlossen, der den beteiligten Gemeinden bei der Anlage von Obst- und Gemüsepflanzungen mit Rat und Tat zur Seite stehen soll. Eine schnelle Entscheidung war erforderlich, da die Kommandantur des Mannschafts-gefangeneneragers Merseburg in dankenswerter Weise Kriegsgesangene zur Vornahme der erforderlichen Arbeiten zu ganz geringen Sätzen zur Verfügung stellte und diese Arbeitskräfte nur dann nutzbringend verwendet werden konnten, wenn eine leistungsfähige Aufsicht gewährleistet war.

Auch abgesehen von diesen provisorischen Maßnahmen muß es als Aufgabe der Kreisverwaltung angesehen werden, darauf hinzuwirken, daß Obst und Gemüse in richtiger Würdigung ihres Wertes als Nahrungsmittel immer mehr als solches Verwendung finden. Obst in unserer Kreis der Obstbau im allgemeinen auf ziemlich hoher Stufe steht, und eine anerkanntswerte Verbreitung gefunden hat, so lassen sich seine Erntemengen zweifelsfrei durch eine Vergrößerung des Bestandes an Obstbäumen, durch deren sachgemäße Pflege und vor allem durch gezielte Sortenwahl noch wesentlich steigern, und zwar gilt dies sowohl für Gemeinden wie für Privatgärten. Die häufigen Erfahrungen, die verschiedene Kreise aus allen Teilen unserer Monarchie mit einer von Kreiswegen getriebenen Förderung des Obst- und Gemüsebaues gemacht, haben daher den Kreis-Vorstand veranlaßt, dem Kreistage die Anstellung eines Kreisgärtners zu empfehlen. Seine Tätigkeit würde sich hauptsächlich auf erstreben haben auf die Aufsicht über Obstpflanzungen, auf Mitwirkung bei der Anpflanzung und den Verkauf des Obstes, die Ausbildung von Baumwärtinnen und auf die Verbreitung von Kenntnissen auf dem Gebiete des Gemüse- und Obstbaues durch Vorträge, Besichtigungen aller Art und Unterstützung der vorhandenen Obstbauvereine bei Veranstaltung von Ausstellungen und in sonstigen Beziehungen. Die Dienstinstruktion soll nach einem vom Minister für Land-

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Kollinger.

23) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)
'Nach Ostpreußen? Er wagt es wirklich, sich dort zu zeigen?'
'Unter uns gefagt: ich glaube, es ist ihm selber unangenehm, dort unter seinem richtigen Namen aufzutreten. Denn einmal find ich auf seinem Schreibtisch einen Auslandspaß, der auf einen anderen Namen ausgestellt war, und den er vor der Abreise sehr sorgfältig in einer Brief-tasche barg.'

Hugo von Raven hand auf, diesmal aber in scheinbar vollkommener Ruhe.
'Ich bin die für diese Mitteilungen sehr dankbar. Erna! Wir werden vielleicht Gelegenheit haben, in den nächsten Tagen noch einmal über die Geschäfte des Herrn Wolfsonsk zu sprechen. Jetzt aber möchte ich dich nicht länger aufhalten. Du hast doch wohl heute abend im Theater zu tun?'
Erna warf einen Blick nach der Kaminuhr hinüber, dann rief sie ganz erschrocken:
'Mein Himmel, über der Wiedersehensfreude habe ich ganz vergessen, daß ich ja auch einen Beruf habe! Ich sollte eigentlich schon in meiner Garderobe sein. Wirst du mich nicht auf der Fahrt in das Theater begleiten?'
'Gern! Ich hatte ja ohnehin die Absicht, ein Zeuge deiner künstlerischen Triumphe zu sein. Uebrigens nimmt es mich ein wenig wunder, daß du ohne äußeren Zwang zur Bühne zurückgekehrt bist. Hatte denn dein - der Herr Graf Wolfsonsk gar nichts dagegen einzuwenden?'
'Ich bin niemals verurteilt, mir Vorwürfen über mein Tun und Lassen zu machen! Und zu diesem Engagement bin ich eigentlich durch einen Zufall gekommen. Der erste Tenor der Bühne gehört zu den Freunden des Grafen. Er kommt zuweilen in unser Haus, und ich habe gern mit ihm musiziert. Denn die alte Gesangslehrerin sitzt mit eben noch immer im Blute. Monsieur Becotte schien

immer eine sehr große Meinung von meinem Können zu haben. Er studierte mit mir einige Partien aus den neueren Operetten, und eines Tages fragte er mich, ob ich nicht Lust hätte, unter seinem Schutze zur Bühne zurückzukehren. Ich betrachtete die Sache anfänglich nur als einen Spaß und schloß einen Vertrag auf einen einzigen Monat. Dann aber sagte es sich, daß ich für eine erkrankte Sängerin einzutreten hatte und eine der großen Partien singen durfte, die Monsieur Becotte mit mir studierte. Ich hatte damit einen über alle Erwartung großen Erfolg; der Direktor bot mir einen glänzenden Kontrakt an. Und so - nun, so bin ich eben wieder beim Theater geblieben!'

Ihr Bruder sagte nichts weiter, und wenige Minuten später traten die Geschwister ihrer gemeinsamen Fahrt nach dem Volkstheater an.

5. Kapitel.

Der Spion.

Wie es zwischen ihnen verabredet worden war, erwartete Hugo von Raven seine Schwester nach beendeter Vorstellung an dem kleinen Seitenausgange, durch den die mitwirkenden Künstler das Theatergebäude zu verlassen pflegten.
Unter der Nachwirkung der Herzensfreude, die ihr das unerhoffte Wiedersehen mit dem Bruder bereitet, hatte Erna heute noch flatter und munterer gespielt und gesungen als sonst. Sie war vom Publikum mit Beifall überschüttet worden und mochte mit Sicherheit auch auf einige anerkennende Worte aus Hugos Munde rechnen. Aber schon sein Anblick bereitete ihr eine schmerzliche Enttäuschung. Er sah sehr finster aus, und ein gelegentliches Zucken seiner Gesichtsmuskeln ließ erkennen, daß er sich in einem Zustande großer, mißlich beherzter Erregung befand. Als ihn Erna zaghaft fragte, ob sie einen Wagen nehmen wollten, erwiderte er:
'Wenn es dir recht ist, möchte ich den Weg lieber zu Fuß machen. Ich habe dir etwas sehr Wichtiges zu sagen.'
Sie folgte ihm ohne Widerspruch, und während sie an seiner Seite dahinschlurft, wartete sie klamm auf seine Er-

öffnungen. Aber es wurde ihm augenscheinlich schwer, das rechte Wort dafür zu finden, und dann, als er bei einem Seitenblick ihre traurige, enttäuschte Miene gewahrte, schien ihm auch zum Bewußtsein zu kommen, daß sie wohl auf einen anderen Empfang nach dem erfolgreichen Theaterabend gerechnet hat.

Vergeb! Mein Erna, wenn ich die jetzt keine Kompensation über dein Spiel machen kann,' brach er das Schweigen. 'Wäre es eine andere als meine Schwester gewesen, die da oben sang und agierte, so würde ich es vielleicht recht hübsch gefunden haben. So aber konnte ich keine Freude daran haben, - an deiner Kunst so wenig als an dem Befall, den sie dir eingetragen hat. An dem Befall am allerwenigsten! Denn nicht für einen Augenblick konnte ich vergessen, daß es ein Publikum von Toldeuten war, das dir, dem deutschen Mädchen, zujubelte, weil es dich für eine Engländerin hielt!'

Die Sängerin schüttelte den Kopf.
'Ich, es ist gar nicht so schlimm mit dem Deutschenhaß der Franzosen! Sie nehmen ja gern den Mund ein bißchen voll und beirauen sich an ihren Veranschönerungen, an deren Wertverfälschung auch hier im Ernst kein Mensch mehr glaubt. Aber im Grunde sind sie doch alle große Kinder und harmlos wie die.'

'Du wirst bald genug Gelegenheit haben, die Harmlosigkeit dieser großen Kinder kennen zu lernen, Erna,' erwiderte er sehr ernst. 'Denn wenn nicht alle Angehörigen trügen, siehen wir unmittelbar vor dem Ausbruch eines neuen Krieges, gegen den der vor vierundvierzig Jahren nur ein Spiel gewesen ist.'

'Wache mir doch nicht Angst, Hugo! Das wäre ja schrecklich!'

(Fortsetzung folgt.)

